

Mit Farben Signale setzen

Interview von Sebastian Paul mit Harald F. Müller

Sebastian Paul (SP): Welches Prinzip verfolgen Sie bei der Farbgestaltung im Neubau des neuen „ZF Campus der ZU“?

Harald F. Müller (HFM): Als Gesamtkonzept ist die Farbgebung eng mit der Architektur verzahnt, bestimmt die Wirkung des Gebäudes, indem sie sich auf die bauliche Situation bezieht. In diesem Gebäude geht es um Ankunft, den ersten Eindruck, einen starken Auftakt. Der Empfang als „Meeting Point“ muss sich deutlich von der Umgebung abheben, daher bekommt der Check-in ein kräftiges Rot, das sich allerdings nicht als Markierung versteht, sondern den Eintretenden vollständig umschließt. Das Besondere an dem Raum wird darin bestehen, dass alles in ihm in einem strahlenden Rot leuchten wird – von der Decke über die Innenwände bis hin zum Mobiliar. Große Fensterflächen zum Außenraum und zum Innenbereich lassen die Farbe von außen nach innen strahlen. Die Hülle des Check-in wird von den verzinkten Stahlblechen der Fassade geprägt sein, die nahtlos von der Fassade, dem Außenraum in den betretbaren Innenbereich führen, der nach außen glüht.

SP: Welche Farbtöne beherrschen sonst noch den Neubau?

HFM: Hierzu eine Vorbemerkung: Solche Farbkonzepte entstehen in enger Zusammenarbeit mit den Planern und den Nutzern. Hier war der erste Wunsch der Universität, alle senkrechten Flächen beschreibbar zu machen. Damit war für mich das Schwarz gesetzt, in Form einer Tafellackfarbe. Das in Schulen übliche Grün kam nicht in Frage – eher das klassische Schwarz, wie wir es von den Beuys' Tafeln des Kapitals her kennen. Wir haben uns dann darauf verständigt, dass der Rest der Farben in den Innenbereichen zurückhaltend bleibt. An den Gelenkstellen Check-in und in den Treppenhäusern werden aktive Farben präzise gesetzt, es entstehen Farbräume, die übrige Farbgebung folgt dem Prinzip der „Entfärbung“. Die eleganten, mattschwarzen Lackflächen bilden den Hintergrund für ein sehr direktes Kommunikationssystem – sie sind mit Kreide beschreibbar. Optisch gefasst werden sie von den grauen Flächen der Betondecken und des Estrichs, mit denen sie eine Einheit bilden. Der Neubau bleibt in den Farben und Materialien eher vornehm zurückhaltend als expressiv bunt. Das Farbkonzept hat eine ganz klare Linie und besetzt nicht jeden Ort, es lässt Leerstellen – die das Potenzial eröffnen, Künstlerinnen und Künstler einzuladen, um an unterschiedlichen Orten zu intervenieren. Hier wird bewusst Raum für künftige Entwicklung gelassen.

SP: Wie sieht dagegen das Farbkonzept für das ehemalige Kasernengebäude aus?

HFM: Bei diesem Bauprojekt ist es uns ein zentrales Anliegen, die moderne, klare und großzügige Architektur des Neubaus mit dem U-förmigen Altbau in vielfältiger Weise zu verbinden. Diese Verbindung findet bereits an der Fassade statt: Dort geht das verzinkte Stahlblech des Neubaus nahtlos über in die silbern gestrichenen Wände des Altbaus. Für meine farbigen Interventionen nutze ich die Durchgänge, die über die Geschosse verteilt im Inneren liegen und gleichzeitig Blickachsen bilden. Dabei handelt es sich im ehemaligen Kasernengebäude um Treppenaufgänge, die sich farbig gestalten lassen. So verwende ich für die Wandflächen kräftige helle Farben, um Orientierungshilfen für die Campusbewohner zu schaffen: Es wird einen hellgelben, einen strahlend roten, einen cyanblauen und einen grünen

Treppenaufgang geben. Um die Spuren der Geschichte lebendig zu halten, wird nichts neu verputzt, und auch die Treppen und Böden bleiben in ihrer Grundsubstanz erhalten. Es wird also in diesen Bereichen lediglich neu gestrichen.

SP: Sie kooperieren nicht zum ersten Mal mit dem artsprogram der ZU. Ihr Werk BEL AMI, ein aus massivem Lindenholz gefertigter Schriftzug, findet sich schon länger im Altbau am Seemooser Horn. Was schätzen Sie besonders an der ZU?

HFM: BEL AMI, das ist ganz explizit der „schöne Freund“, ein bereichernder Begleiter, inspirierend, interessiert, zuverlässig. Die Kunst begleitet die Universität sichtbar und verbindet sich an der ZU mit den anderen Wissenschaften auf eine einzigartige Weise auf höchstem Niveau (ich sehe gerade die Wissenschaft als „guten Freund“ der Kunst und umgekehrt). Ich schätze die Art und Weise des Vorgehens, des unkonventionellen Denkens und Forschens an der Universität. In Vorlesungen und Seminaren bin immer wieder beeindruckt von den spannenden und intensiven Diskussionen und dem fruchtbaren Miteinander der einzelnen Lehrbereiche. Die ZU ist eine besondere Universität, sie weist eine hohe Flexibilität auf. Die Praxis der Kunst ist hier Bestandteil und Partner der Lehre. Das spiegelt sich auch in der Architektur wider, die offene Bereiche für die Begegnung und den Austausch auf eine ungewöhnliche Art und Weise zulässt. Neu an diesem Farb/Raumkonzept ist: Die Beteiligten können direkt auf die Wände zugreifen, sie nutzen und verändern.